28. Jahrgang. Mittwoch, 10. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger  Zeitung.



№ 16146. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Zur Unfallversicherung der Seeleute.

III.

Gegenüber den Dampfern hat der Gesetzentwurf wohl eine mäßigere Heranziehung der älteren Segelschiffe zu den Kosten der Seeunfallversicherung im Auge gehabt, wenn er in § 40 das Recht der Genossenschaft einräumt, für einzelne Kategorien von Fahrzeugen mit Rücksicht auf deren Betriebsverhältnisse einen Nachlaß in den Jahresbeiträgen und zwar bis zu der Hälfte derselben zu beschließen. Ein derartiger Antrag kann vom Vorstande und auch von Betheiligten gestellt werden. Zur Entscheidung hierüber ist die provisorische Genossenschaftsversammlung, welche das Statut zu berathen hat, befugt; lehnt sie ihn ab, so haben die Antragsteller das Recht, bei dem Reichsversicherungsamt Beschwerde einzulegen.

Nun scheinen mir die Aussichten schwach, daß die das Statut berathende Versammlung einen derartigen von Rhedern der Segelschiffe gestellten Antrag annehmen wird. Denn der mehrentheils in seinen Vermögensverhältnissen zurückgekommene Rheder alter Segelschiffe wird schwerlich für seine Rechnung eine Reise nach Berlin unternehmen, um bei Fassung des Statuts mitzuwirken und den Vorstand zu wählen. In Berlin werden sich die bedeutenderen Rheder und die Directoren der Actiengesellschaften einfinden, besonders vertreten wird die Dampfschifffahrt sein. Die hat aber kein Interesse daran, die Segler zu schonen; kann sie doch mit schwerem Geschütz als Gegengrund vorfahren. Ein Dampfer der amerikanischen Packet-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat circa 110 Mann Besatzung an Bord und würde demnach, wenn die Unfallrente, wie die Regierung ausrechnet, sich auf über zweiunddreißig Mark für den Mann ohne Verwaltungskosten stellt, jährlich mindestens 3500 Mark zu zahlen haben!

Wird aber eine Erleichterung der alten Segler im Statut angenommen, so kann dieselbe wieder dadurch aufgehoben werden, daß die Genossenschaft solche Schiffe in eine höhere Gefahrenklasse bringt. Daß der Gesetzentwurf dem Statut vorbehält, Gefahrenklassen für einzelne Arten von Schiffen und Gefahrentarife für besondere Reisen zu normiren, scheint mir ein außerordentlich unglücklicher Gedanke. Die Gefahr bei Schiffahrt zu ertrinken, ist auf jedem Schiffe vorhanden. Aber auf einzelnen Fahrzeugen oder gewissen Reisen mehr als gewöhnlich, darüber dürfte fast jeder Rheder und Assecuradeur seine besondere Meinung haben. Wir sehen, wie die Prämiensätze, welche die Assecuranz für Befahrung einzelner Gewässer jederzeit oder zu einer gewissen Jahreszeit aufstellen, fortwährend geändert werden. Bei einer Unfallversicherung handelt es sich aber nicht um Gefahr für das Schiff, sondern um solche für Menschenleben. Da spielen ganz andere Momente eine Rolle, wie die Ausstattung des Schiffes mit Vorrichtungen zur Rettung von Menschen u. s. w. Daß die Seegefahr größer bei einem Segelschiffe, welches sich unter Umständen nicht von einer Küste freisegeln kann, die der Dampfer mit seiner Maschine leicht meidet, so kommen dagegen bei dem Dampfschiffe die Gefahren in Betracht, welche die Maschine mit sich bringt und welche die im Dampfbootverkehr häufigeren Collisionen entstehen. Die Gefahrenklassen bilden meiner Ansicht nach vor Allem eine Gefahr für das harmonische Zusammenwirken der Genossenschaft. Der Verfasser des Gesetzentwurfs ist aber von jenem Gedanken so erbaut, daß er dem Reichsversicherungsamt das Recht wahrt, Gefahrentarife der Genossenschaft aufzuzwingen, auch wenn sie dieselben ablehnt. Eigentlich hätte man Dampfer und Segelschiffe garnicht in einer Genossenschaft zusammenthun sollen; schon Napoleon III. hat gesagt, man dürfe sich nicht mit einem Kadaver verbinden, und als solchen kann man ein altes Segelschiff kaum bezeichnen. Es ging aber nicht anders, weil dieses Gesetz nur mit Hilfe der Dampfer auszuführen ist, was man sich stets vergegenwärtigen muß.

Will man in der Genossenschaft nicht von Anfang an Zwietracht säen, so ist es rathsam, sogleich durch das Gesetz zu bestimmen, daß bei Aufbringung des Reservefonds die alten Segler geschont werden. Ich halte es für richtiger, für letztere die Zuschläge zum Reservefond zu ermäßigen, wodurch während der Uebergangszeit eine Erleichterung geschaffen wird, als ein für allemal ihre Beitragsquoten gesetzlich herabzusetzen. Daß es den älteren Segelschiffen ganz schlecht geht und ihre Lage hoffnungslos ist, ist offenkundig, das wissen Behörden und Reichstag ebenso gut, wie es den Rhedern bekannt ist, die das Statut berathen werden. Deshalb möge bereits das Gesetz Vorsorge treffen. Außerdem beseitige man gänzlich die Bestimmungen über Gefahrenklassen und Gefahrentarife und bewahre dadurch die Genossenschaft vor einem Kampfe widerstreitender Interessen.

Der nächste deutsch-französische Krieg.

Unter diesem Titel ist in diesen Tagen eine Antwort auf die französischen Schriften: „Avant la bataille" und „Pas encore" erschienen. Als Verfasser nennt sich Köttschau; derselbe ist, wie man uns sagt, Oberstlieutenant a. D. Der Verfasser sagt, es gebe gegen die von Frankreich drohende Gefahr nur zwei Wege zur Abwehr: Entweder wir folgen unseren Feinden auf dem Wege der weiteren Erhöhung des Heeres — sie muß dann sofort eintreten und sehr bedeutend sein — oder wir warten die Bildung des Riesenheeres und seinen Angriff nicht erst ab, sondern zertrümmern es vor vollendeter Organisation. Der letztere Weg führt rascher zum Ziel und fordert weniger Opfer. Wer aber nicht gern Blut sieht, wer schwere Geschäfte gern auf seine Nachkommen abschiebt, schlage den anderen Weg ein, aber rechtzeitig!" Weiter heißt es darüber:

„Wir bedürfen eines neuen deutsch-französischen Krieges. Der gegenwärtige Zustand ist beider Völker unwürdig; er bietet das Bild zweier starken, bissigen Thiere, von denen das eine das andere wüthend anbellt und die Gelegenheit zum Packen erspäht. Das größere verhält sich ruhiger, aber es dreht auch den Kopf und fletscht die langen Zähne, so oft das andere herannaht. Dieser Stachel kann nur durch den neuen Kampf beseitigt werden. Wenn sich Frankreich überzeugt haben wird, daß die rechtzeitige Anspannung aller seiner militärischen Kräfte nicht ausreicht, um in Deutschland einzudringen, daß aber der Kampf eine bedeutende Leistungsfähigkeit seines Heeres bewiesen hat, wird es mit anderen Gefühlen als 1871 Frieden schließen können, und die veränderte Stellung zur deutschen Frage wird besonders bei dem Theil der Franzosen Boden gewinnen, welcher die ritterlichen Gesinnungen der Vorfahren bewahrt hat. Meine Ansicht weicht hier schroff ab von der in „Avant la bataille" geäußerten Meinung, daß der nächste Krieg ein Kampf bis auf das Messer sein müsse. Ein Duell zwischen zwei Cavalieren wird anders ausgefochten, als ein Handgemenge zwischen zwei Wilden. Ich hoffe, daß der nächste Waffengang der beiden Völker nach den ersten stehenden Kämpfen geschlossen werden wird (?), vielleicht für immer. Man möge mir Donquixoterie und Unkenntniß aller diplomatischen Gepflogenheiten vorwerfen — ich bleibe bei meiner Ansicht. Freilich würde ich ein so gewaltiges Experiment nur mit den trotz aller Schwächen ritterlichen Franzosen wagen."

Der Verfasser begründet die Nothwendigkeit eines baldigen Krieges gegen Frankreich weiter durch die „im deutschen Heere eingerissene materielle Genußsucht", wofür er u. A. die Geldheirathen der Offiziere verantwortlich macht, durch die Zunahme der Unzufriedenheit 2c. Das Alles könne nur durch eine „mächtige Katastrophe" gebessert werden.

Man wird diese überaus kriegerische Broschüre sicherlich in großen Kreisen des Volkes mit peinlichen Gefühlen aufnehmen. Sie **entspricht jedenfalls nicht der Stimmung der großen Majorität desselben** und wir sind der Meinung, daß solche Allarmrufe unserem Lande **nicht** nützen, sondern schaden. Es ist nach Allem, was man aus Frankreich hört, auch dort in der Majorität des Volks **ein viel entschiedeneres Friedensbedürfniß** als der Verfasser annimmt. Die Chauvinisten finden keineswegs überall Anklang. Der Verfasser **überschätzt auch die Vermehrung der französischen Armee und die Gefahren derselben für uns.**

Auch die freiconservative „Post" tritt erfreulicher Weise den Ausführungen des Verfassers sehr bestimmt entgegen. Sie sagt: „Wir sind keine Freunde solcher Ermahnungen, welche wir weder für nothwendig noch für nützlich halten. Das deutsche Volk bedarf einer Ermunterung nicht. Es ist immer noch kriegerisch und es hat durchaus ein scharfes Gefühl für Kränkungen. . . . Nachdem einmal vor 11 Jahren die nach unserer Meinung günstigste Gelegenheit, eine definitive Auseinandersetzung mit Frankreich herbeizuführen, nicht benutzt worden ist, gestehen wir allerdings, daß die Aussicht auf einen Krieg mit zwei Fronten, über welchen der Herr Verfasser hinweggleitet, uns nicht so verlockend erscheint, daß wir nicht die Bemühungen unserer Staatsleitung, denselben wenn irgend möglich durch eine kluge Diplomatie zu verhüten, aus allen unseren Kräften unterstützen sollten.

Das ist derjenige Standpunkt, den auch wir als den unsrigen betrachten. Zu gleicher Zeit, wie die obige Schrift, ist nun eine andere Broschüre unter dem Titel „Ein Krieg der Rache zwischen Deutschland und Frankreich", gleichfalls von einem Offizier a. D. (Hannover, Hellwing'sche Verlagshandlung) erschienen. Wir können weder mit Ton noch Inhalt derselben überall übereinstimmen; aber doch enthält dieselbe mehrere Bemerkungen, die um so beachtenswerther erscheinen, als sie von den Köttschau'schen Anschauungen erheblich abweichen. Sie richtet sich in erster Linie gegen die Hetzereien der französischen Revanchepredigter; sie meint, daß „Frankreich von Deutschland ganz entschieden keinen unprovocirten Angriff zu erwarten hat", und constatirt andererseits, bezüglich der beiderseitigen Stärkeverhältnisse, daß die französische Armee wohl an Zahl, nicht aber in gleicher Weise an Tüchtigkeit zugenommen hat und die deutsche Armee über jene noch immer „unendliche Vorzüge" voraus hat, so daß „wir uns in keiner Weise vor den Plänen unserer westlichen Nachbarn zu fürchten haben". Das von Herrn Köttschau angenommene **Bedürfniß eines Krieges** stellt dieser Offizier auf das allerentschiedenste in **Abrede**. Er bezeichnet einen solchen Zukunftskampf, möge er ausfallen, wie er wolle, als ein unsagbares Unglück für die beiden kriegführenden Staaten und schließt mit den mahnenden Worten:

„Der Friede ernährt, der Krieg aber verzehrt", diese goldenen Worte vergesse man niemals auch in Paris, bevor es zu spät ist.

Daß sie aber bei uns zuweilen vergessen werden und daß hier das Sprüchwort gilt: peccatur intra et extra muros, dafür legt die ersterwähnte Allarm-Broschüre Zeugniß ab.

Deutschland.

Die Eröffnung des Reichstags

wird, wie uns gestern Abend aus Berlin telegraphirt wurde, am 25. November stattfinden. Der „Reichs-Anzeiger" publicirt bereits die kaiserliche Einberufungsordre.

Berlin, 9. Nov. [„Die Freisinnigen sind schuld."] Es ist merkwürdig, für was alles heutzutage die Freisinnigen verantwortlich gemacht werden. In einem Artikel über die Höhe der Prozeßkosten kommt die „Post" zu dem Schlusse, die Regierung habe einen ganz richtigen Weg eingeschlagen, indem sie zunächst nur eine Ermäßigung der Anwaltsgebühren in Vorschlag bringe. Erst wenn dieses Gesetz seine volle Wirkung geäußert habe, werde sich mit Sicherheit beurtheilen lassen, ob eine noch weitere Ermäßigung der Gerichtskosten über das Gesetz von 1881 hinaus nothwendig oder zweckmäßig sei. Diese Frage mit der vorliegenden lösen zu wollen, wie die freisinnige Presse anrege, hieße selbst die Erledigung der letzteren gefährden.

So wird auf einmal eine Forderung, welche bis dahin von sämmtlichen Parteien des Reichstags erhoben worden ist, lediglich als eine freisinnige bezeichnet, von dem Augenblick an, wo die Regierung ihre Absicht kund giebt, der Erfüllung der Forderung zu widersprechen. Im Reichstage einstimmig beschlossene Resolutionen, auf welche conservative Candidaten sich unzählige Male in ihren Wahlreden berufen haben, werden sofort verleugnet, weil eine dem Bundesrath gemachte Vorlage den Resolutionen nicht entspricht. Das ist auch überzeugungstreu!

* **[Prinz Heinrich]** hat sich nach Kiel zurückbegeben.

* **[Allerlei unbegründete Gerüchte]** über das Befinden Kaiser Wilhelms verursachten am 8. Nov. in Wien ein stärkeres Fallen der Course an der Börse und viele Anfragen bei der deutschen Botschaft.

* **[Löwe-Stiftung.]** Von amerikanischen Freunden und Verehrern des verstorbenen Abg. Löwe-Calbe ist nach telegraphischen Meldungen aus Newyork eine Sammlung beabsichtigt, deren Erlös dazu bestimmt werden soll, ihm auf seinem Grabe ein Denkmal zu errichten. Auch von einer „Löwe-Stiftung" ist die Rede.

Berlin, 8. Novbr. Zwei der hervorragendsten Parlamentarier der letzten Jahrzehnte, Waldeck und Hoverbeck, haben jetzt in aller Stille ein öffentlich-sichtbares Denkmal in unserer Stadt erhalten. Dasselbe ist zwar nicht auf offenem Platz aufgestellt, aber doch so, daß die prächtigen Statuen täglich von Tausenden gesehen werden können. An dem monumentalen Neubau des Herrn Leopold Ullstein, Kochstraße 23, sind in der Höhe des zweiten Stockwerks die überlebensgroßen Figuren der Beiden, in Nischen stehend, angebracht. Die Statuen, lebenswahr in Sandstein gemeißelt, sind ein Werk des hiesigen Bildhauers Walker.

* **[Ausweisung aus Polen.]** Ein officiöses Warschauer Blatt bestätigt jetzt, daß der preußische Unterthan Eduard Greif, Beamter der Milowitzer Gruben, ausgewiesen worden ist, weil er den Anforderungen der Fabrik-Commission (Auskunft über die Art der Geschäftsführung, Vorlegung der Bücher u. s. w.) nicht Folge geleistet hat.

* **[Polen auf Samoa.]** Auf den Samoainseln existirt eine polnische Colonie, welche aus 40 Personen besteht, die sich vornehmlich mit der Züchtung von Seidenraupen und Cocons befassen. Alljährlich kommt ein polnisch-katholischer Geistlicher aus Newyork und hält in der katholischen Kirche zu Opia einen Gottesdienst für die Polen ab. In der Parochie befindet sich eine Sammelbüchse, deren Ertrag zum Ankauf polnischer Gottesdienstbücher und zum Abonnement auf eine der Posener Volkszeitschriften verwendet werden soll. (P. Z.)

Leipzig, 6. Nov. [Aufnahme der Vorstadtdörfer.] Die zur Prüfung der für die Stadt Leipzig überaus wichtigen Frage der Aufnahme der Vorstadtdörfer in den Stadtbezirk Leipzig eingesetzte Deputation hatte bei dem Rathe hiesiger Stadt beantragt, derselbe wolle beschließen, sich principiell für Aufnahme der innerhalb eines Umkreises von fünf Kilometer Halbmesser, vom Markte aus gerechnet, um Leipzig gelegenen Landgemeinden in den Bezirk der Stadt Leipzig geneigt zu erklären und deshalb mit den Betheiligten in Unterhandlung zu treten, die nähere Bestimmung der Gemeinden aber, welche aufgenommen werden sollen, und die Bedingungen, unter welchen die Aufnahme erfolgen soll, sich allenthalben vorzubehalten, sowie die Zustimmung der Stadtverordneten zu diesem principiellen Beschlusse mit der ausdrücklichen Erklärung, daß letzterer Vorbehalt auch für ihre Entschließung zu gelten habe, einzuholen u. s. w. Das Plenum des Rathes der Stadt Leipzig ist diesen Deputationsanträgen nunmehr einstimmig beigetreten.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung vom 3. November 1886.

(Schluß.)

Im Anschluß an den Vortrag des Vorredners spricht Herr Geh. Admiralitätsrath Prof. Dr. Neumayer über den hohen Werth der lückenlosen Beobachtungsreihen aus dem Nachlaß Strehlkes über die meteorologischen Verhältnisse Danzigs und weist darauf hin, wie wichtig es sein würde, auf Grund der Arbeiten Strehlkes und weiterer fortlaufender neu zu unternehmender Beobachtungen das Klima Danzigs unter den neueren Gesichtspunkten der Wissenschaften einer eingehenden Untersuchung zu unterwerfen. Schon seit 2 Jahren wird daran gearbeitet, das Klima Hamburgs zusammenfassend darzustellen; Aehnliches unternimmt nunmehr auch Bremen.

Zu dem eigentlichen Thema seines Vortrages übergehend, erinnert V. an die Rede, welche derselbe vor 6 Jahren auf der Naturforscherversammlung zu Danzig über die Wichtigkeit der Polarforschung hielt. Es sollte jene Rede mit eine Anregung sein zur Betheiligung Deutschlands an dem damals geplanten großartigen Werke der internationalen Polarforschung, bei welchem als Zweck die Untersuchung und Erforschung der meteorologischen, erdmagnetischen und physikalischen Verhältnisse der Polargebiete und der angrenzenden Regionen nach einheitlichem Plane auf einer Reihe von gleichzeitig in Thätigkeit tretenden hierzu einzurichtenden Stationen ins Auge gefaßt war. Erst zu Ende des Jahres 1881 erhielt der Vortragende von Seiten des Reichskanzleramtes den Auftrag, nunmehr unverzüglich in Vorbereitungen für die internationale Polarforschung deutscherseits einzutreten.

Rußland hatte bereits mit 2 Stationen die Arbeiten angefangen, die anderen Nationen hatten ihre Vorarbeiten beendet; mit dem September 1882 sollten die Untersuchungen gleichzeitig auf allen Stationen beginnen. Es mußten daher von deutscher Seite in 6 Monaten die Vorarbeiten abgeschlossen sein, um noch rechtzeitig in den von Deutschland gewählten Stationen die Beobachtungen beginnen zu können. Trotz der zeitraubenden Neubeschaffung und Controlirung der erforderlichen Instrumente und des Einarbeitens der Beobachter, sowie des Baues der zu verwendenden Häuser und Laboratorien konnte doch am 1. Juni 1882 die eine unserer Expeditionen nach dem Süden, die andere Ende Juni nach dem hohen Norden absegeln. Fast gleichzeitig langten beide Expeditionen an ihrem Bestimmungsorte — im Norden am Kingawafjord in Nordamerika unter dem Polarkreis, im Süden auf Süd-Georgien unter dem 55. Gr. südl. Breite — an; am 15. September 1882 konnte beiderorts die Arbeit aufgenommen und bis zum festgesetzten Termin der Abholung, dem 31. August 1883, ohne Unterbrechung durchgeführt werden. Beide Expeditionen kehrten Ende Oktober resp. Mitte November 1883 wohlbehalten in die Heimath zurück. Von jenem Tage an beginnt die Arbeit des Sichtens des heimgebrachten Beobachtungsmaterials, besonders mit Rücksicht darauf, der internationalen Polarconferenz ein deutliches Bild des wirklich Beobachteten geben zu können. Dieser Bericht konnte 1884 der in Wien zusammengetretenen 4. internationalen Polarconferenz von der deutschen Polarcommission vorgelegt werden mit dem Hinweis darauf, daß nur wenig über den Beginn des Jahres 1886 die wissenschaftliche Bearbeitung des Beobachtungsmaterials beendet sein würde. Der letztere Termin ist zwar nicht so streng innegehalten worden, doch jetzt liegt das Werk, welches die Ergebnisse der deutschen internationalen Polarforschung enthält, gemeinsam vom Vortragenden und Boergen in Wilhelmshaven bearbeitet, in zwei stattlichen Bänden mit vielen Karten und Tafeln fertig vor. Das Werk wird zur Vertheilung an die Universitäten und Akademien und ausnahmsweise an die Naturforschende Gesellschaft in Danzig gelangen, da diese die einzige Privatgesellschaft ist, welche directen Antheil an diesem großartigen Werke genommen hat. Sie allein war der zu Beginn des ganzen Unternehmens ihr zugegangenen Aufforderung gefolgt, wissenschaftliche Aufgaben zu stellen, und hatte dadurch ihr Interesse an dem großartigen Werke bewiesen.

Durch die in dem nunmehr fertigen Werke enthaltenen Beobachtungen ist unter vielem Anderen besonders unsere eingehende Kenntniß der Vorgänge in der Atmosphäre der Polargegend gegeben, welche Vorgänge für die Vertheilung und den Wechsel der Temperatur, des Luftdrucks und der Luftströmungen, für die Veränderung des Wetters im nördlichen Europa so außerordentlich wichtig sind.

Noch zu bemerken ist, daß etwas später als die beiden erwähnten Expeditionen deutscherseits Dr. Koch aus Freiburg nach Labrador entsendet wurde, um daselbst in den dortigen Brüdergemeinden mehrere Stationen zu meteorologischen Beobachtungen einzurichten. Es mußte uns dies von besonderem Werthe sein, weil die von dort regelmäßig eingeschickten Beobachtungsreisen äußerst einflußreich für die Witterungsprognosen unserer Gegenden sind, wir aber gerade von jenen Orten, wo sich die maßgebenden Depressionen nach Norden abzweigen, bisher keine Beobachtungen hatten. Diese aus Labrador kommenden Beobachtungen sind ebenfalls im erwähnten Werke verewigt. Deutschland hat auf diese Weise seine Arbeit an der internationalen Polarforschung vom Jahre 1882/83 abgeschlossen. — Um dem größeren Publikum die Ergebnisse dieser Arbeit zugänglich zu machen und den Sinn für derartige wissenschaftliche Unternehmungen rege zu erhalten, hat die deutsche Polarcommission beschlossen, eine populäre Darstellung der Reise und Thätigkeit unserer beiden Expeditionen demnächst herauszugeben. — Der Vorsitzende dankt im Namen der Anwesenden und der Gesellschaft für den interessanten Vortrag, durch welchen der Vortragende wiederum seine schon von früher her bekannte Zuneigung für die hiesige Naturforschende Gesellschaft und sein Interesse für deren wissenschaftliche Wirksamkeit von neuem bethätigt hat. Es mußte für die Anwesenden besonders anregend sein, aus dem eigenen Munde des Autors jenes umfassenden Werkes Kunde zu erhalten über die neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Meteorologie.

Zum Schluß legt der Vorsitzende eine Anzahl Münzen aus der Zeit des deutschen Ritterordens vom Anfang des 15. Jahrhunderts — sogen. Ordensbracteaten —, welche in dem Dorfe Wenskau bei Schöneck gefunden und von dem Herrn Stadtkämmerer Bahte in Schöneck der Gesellschaft für das hiesige Provinzialmuseum übersandt worden waren, vor. L.

Anneli.

10. Novelle von Ewald Böcker.

(Fortsetzung.)

Endlich glaubte ich meiner Fassung sicher zu sein und wanderte zurück. Noch hatte es nicht sechs geschlagen, als ich auch schon im Garten des „Grünen Baums" saß, so müßig und gleichgiltig, wie die spärlichen Besucher, die ich dort vorfand. Anfangs ging Anneli zwischen den Gästen hin und wieder und bediente sie, ein Anblick, der mir wenig willkommen war. Auch an meinen Tisch war sie getreten und hatte mit niedergeschlagenen Augen und ernster Miene leise nach meinen Wünschen gefragt. Eine Flasche Bier hatte ich bestellt und einen Nachen zum Kahnfahren hatte ich verlangt.

„Gleich, Herr!" hatte sie dann lachelnd gesagt; „in einer Viertelstunde können Sie fahren."

Bald darauf war sie verschwunden und eine Aufwärterin brachte mir das Bier. Da Anneli fortblieb, klopfte mir das Herz in immer stärkeren Schlägen. Hastig trank ich die Flasche halb leer, sah fünfzehnmal nach der Uhr, bis endlich fünfzehn Minuten verflossen waren; dann erhob ich mich und schlenderte mit heuchlerischem Gleichmuth zum Flußufer hinunter.

In einem hübschen, grünweiß angestrichenen Kahn wartete meiner bereits der alte Peter. Aber wo war Anneli?

Peter winkte mir einzusteigen und stieß mit mir vom Ufer ab. Neugierige schauten uns vom Garten aus nach, und wir saßen einander völlig fremd gegenüber, ohne ein Wort zu sprechen. Dann glitt der Nachen hinter ein hoch mit Eichenrinde beladenes Schiff, das uns den Blicken der am Ufer Stehenden entzog.

Augsburg, 7. Nov. Demnächst wird vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts ein größerer Socialistenprozeß zur Verhandlung kommen. Die Anklage erstreckt sich gegen den Volksbuchhändler Ignaz Weber von hier und Genossen wegen Verbreitung socialdemokratischer Schriften und Widerstandes gegen die Staatsgewalt.

Oesterreich-Ungarn.

* [Der Kaiser über das Repetirgewehr.] Aus dem Empfange der Delegationen durch den Kaiser wird noch berichtet, daß der Monarch mit Herrn v. Chlumecky die Orientfrage und die Einführung der Repetirgewehre besprach, wobei der Kaiser betonte, daß die Einführung neuer Gewehre mit der actuellen äußeren Situation nicht zusammenhänge, sondern lediglich dadurch bedingt werde, daß Oesterreich dasselbe thun müsse, was andere Staaten bereits begonnen haben.

* [Smolkas Aeußerungen.] Die Redaction der „Reichsraths-Correspondenz" ist von autoritativer Seite zu der Bekanntgabe ermächtigt, daß der Präsident Dr. Smolka bezüglich des Inhaltes oder des Wortlautes seiner Rede, mit welcher er die diesjährige Delegationssession eröffnete, absolut mit Niemandem vorher gesprochen oder eine Vereinbarung getroffen habe.

Frankreich.

* [Imperialismus und Bonapartismus.] Auf einen Angriff des „Paris" erwidert Cassagnac heute in seinem Blatte „l'Autorité" mit einer Unterscheidung, welche er zwischen „Imperialismus" und „Bonapartismus" aufstellt. Der Bonapartismus ist (so meint Cassagnac) ein leeres Wort ohne Sinn, denn es giebt Bonapartisten, welche man nicht will und welche man nicht dienen kann. „Bonapartist" heißt ganz ausschließlich „Personen attachirt sein", „Imperialist" dagegen bedeutet Anhänger eines scharf präcisirten Systems, d. h. Ansichten ergeben sein. Dies ist meine Stellung schon seit langer Zeit, nämlich seit dem Tode des kaiserlichen Prinzen. Ein Bonapartist giebt uns nicht immer Kaiserreich; Zeuge dafür ist Prinz Napoleon. Das Kaiserreich aber kann man im Nothfalle von einem anderen als von einem Bonaparte erhalten.

England.

London, 8. November. Es verlautet, daß auf Anregung Englands demnächst eine Collectivnote sämmtlicher Signatarmächte an Rußland erlassen wird, worin deutlich eine Erklärung seiner Politik bezüglich Bulgariens gefordert wird.

Italien.

Rom, 8. Nov. Die Kammer ist auf den 23. d. einberufen worden und wird sofort die Berathung des Budgets beginnen.

Bulgarien.

* [Prinz Waldemar von Dänemark], der bisher als der aussichtsreichste Thronkandidat galt, hat erklärt, seine eventuelle Wahl nicht anzunehmen, positiv nicht, wenn die Wahl von einer Körperschaft ausgeht, deren Legalität Rußland nicht anerkennt.

* [Gerüchte und Stimmungen in Wien.] Aus Wien, 7. Novbr., wird dem „Danz. Corr." telegraphirt: Hier war gestern das Gerücht von einer russischen Occupation Varnas verbreitet, welches namentlich in Militärkreisen große Aufregung verursachte, sowie die antirussische Stimmung bei allen Parteien verschärfte.

* [Minister Geschow] hat sein Rücktrittsgesuch zurückgenommen.

* [Der Verschwörer Nabokow und die Russen.] Die Wiener „Polit. Corresp." meldet aus Tirnowa vom 8. November:

Der russische Consul in Burgas forderte die Auslieferung Nabokow's, der Präfect von Burgas erwiderte, Nabokow befinde sich in den Händen der Militärbehörden, seine Anwesenheit bei der Untersuchung sei unerläßlich. Die Regierung beschloß, Nabokow nach Durchführung der Untersuchung den russischen Behörden auszuliefern.

* [Die russischen Anstifter.] Der russische Consul in Rustschuk ist nach einem Londoner Telegramm der „Nat.-Ztg." der eigentliche Anstifter der Verschwörung in Burgas gewesen; bei dem Putsch in Philippopel spielte der dortige russische Consul dieselbe Rolle. Auch bereitet, der „Köln. Ztg." zufolge, der russische Consul in Rustschuk, Schatochin, einen neuen Aufruhr in Rustschuk vor, wohin er die eben erst auf Drängen Rußlands auf freien Fuß gesetzten Verschwörer Gruew, Benderew und andere Urheber des Staatsstreichs gegen den Fürsten Alexander telegraphisch berufen hat.

* [Die Entsendung einer Deputation an den Zaren] ist in einer geheimen Sitzung der Regierungspartei der Sobranje von zwei Seiten beantragt, aber nach einer stürmischen Debatte abgelehnt worden.

Griechenland.

Athen, 8. Nov. Deputirtenkammer. Trikupis legte die finanzielle Lage dar und erklärte, Griechenland werde alle eingegangenen Verpflichtungen erfüllen. Die Regierung werde neue Steuern auferlegen, um das Gleichgewicht des Budgets herzustellen und sobald wie möglich den Zwangscours aufzuheben.

Amerika.

* [Socialistischer Präsidentschafts-Candidat.] Nach einem Telegramm der „Times" aus Philadelphia beabsichtigt die Arbeiterpartei in Newyork eine Nationalpartei zu bilden und Henry George als Präsidentschafts-Candidaten für die Wahlen von 1888 aufzustellen. (Frankf. Ztg.)

* [Indianer-Angelegenheiten.] Das Kriegsministerium in Washington ist vom General Miles benachrichtigt worden, daß der Rest von Geronimo's Bande, welche vom Apache-Häuptling Mangus befehligt wurde, ebenfalls gefangen genommen worden ist. Die gefangenen Rothhäute werden gleichfalls nach Fort Pickens, Fla., gebracht werden, woselbst sich Geronimo und die übrigen Mitglieder seiner Bande bereits befinden.

* [Chili.] Die chilenische Flotte, bereits die bedeutendste von denjenigen aller anderen südamerikanischen Republiken, soll vergrößert werden, und hat die Regierung zu diesem Zwecke den Bau eines großen gedeckten Kreuzers angeordnet, für dessen Herstellung und Armirung die Summe von ca. 1 500 000 Doll. ausgeworfen worden ist.

* [Argentinische Republik.] Wie aus Buenos Ayres mitgetheilt wird, haben die Schafzüchter im oberen Theile der Republik in Folge der anhaltenden Dürre, welche in diesem Sommer herrschte, 20 000 000 Schafe verloren, wodurch ihnen ein unmittelbarer Verlust von 5 000 000 Lstr. erwachsen ist.

* [Opium-Schmuggel.] Auf dem kürzlich aus Hongkong in San Francisco eingetroffenen Dampfer „City of Peking" ist geschmuggeltes Opium im Werthe von 50 000 Doll. von den Zollbeamten confiscirt worden. Das Opium war für chinesische Kaufleute in San Francisco bestimmt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. Nov. Der Kaiser hat heute dem Bischof von Ermland, Dr. Andreas Thiel, im Beisein des Cultusministers v. Goßler, Audienz ertheilt. Der Kaiser empfing ferner die üblichen militärischen Meldungen, sowie Vorträge des Polizeipräsidenten, des Chefs des Militärcabinets v. Albedyll und des Grafen Hochberg. Nachmittags machte er eine Ausfahrt. Um 5 Uhr fand ein größeres Diner statt, wozu gegen 25 Einladungen ergangen waren.

Berlin, 9. Nov. In der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse der 175. preuß. Klassen-Lotterie fielen Vormittags:

1 Gewinn zu 45 000 Mk. auf Nr. 49 094.
1 Gewinn zu 30 000 Mk. auf Nr. 9492.
1 Gewinn zu 15 000 Mk. auf Nr. 171 760.
1 Gewinn zu 6000 Mk. auf Nr. 110 072.
12 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 23 617 39 980 51 926 92 253 102 662 116 486 146 321 150 841 153 505 162 526 170 856 187 810.

— Die „Kreuzztg." schreibt: Minister v. Puttkamer hat den Verlautbarungen nach seine Reise nach Westpreußen zu dem Zwecke unternommen, um wegen der zu theilenden Kreise persönliche Beobachtungen zu machen. Es handelt sich zunächst um Danzig, Neustadt und Stargard, welche Städte der Minister auch besucht hat. Es kommen bei der beabsichtigten Theilung in den Provinzen Ost- und Westpreußen 19 Kreise in Frage; dazu treten noch einige Kreise der Provinz Posen, wohin sich der Minister des Innern nächste Woche ebenfalls begeben wird. Die Angabe, daß auch eine andere Verwendung des Oberpräsidenten v. Ernsthausen bei der Reise des Ministers zur Sprache gekommen sei, entbehrt, wie verlautet, der Begründung.

— Unser △-Correspondent meldet: Der Etat des Auswärtigen und auch der Militäretat befinden sich jetzt in den Händen des Bundesrathes.

— Fürst Bismarck verläßt in den nächsten Tagen Varzin, um sich nach Friedrichsruhe zu begeben. Auf dem Wege dorthin wird er sich ein paar Tage in Berlin aufhalten, und dann soll erst der Plan zu den Reichstagsarbeiten festgestellt werden. Außer den bereits bekannten Vorlagen sollen noch recht erhebliche Aufgaben hinzukommen. Wenn officiös mitgetheilt wird, daß dem Reichstage nicht nur keine Branntweinsteuer, sondern überhaupt keine Steuervorlage unterbreitet werden soll, so dürfe man, einer weiteren Meldung unseres △-Correspondenten zufolge, annehmen, daß eine bestimmte Anordnung des Fürsten Bismarck vorliegt. Es sei eine unbestreitbare Thatsache, daß Herr v. Scholz eine neue Branntweinsteuervorlage fertig ausgearbeitet hatte und nur auf die Weisung des Reichskanzlers wartete.

— Abg. Windthorst ist mit dem Abg. Brüel in Wien eingetroffen.

— Bezüglich vorgenommener Verhaftungen in Buckau erfährt die „Saale-Ztg.", daß nicht wegen geplanter Sprengversuche, sondern wegen gemeingefährlicher hochverrätherischer Pläne 40 bis 50 Arbeiter arretirt worden seien.

— Das Landesöconomiecollegium, welches heute zur dritten Session zusammentrat, wählte Unterstaatssecretär Marcard an Stelle des verstorbenen Schuhmann zum Präsidenten.

— Die Eröffnung der hiesigen Waarenbörse für Börsenverkehr findet am 3. Januar 1887 statt.

Paris, 9. Novbr. Die Schatzeinnahmen im Oktober weisen gegenüber den Budgetanschlägen einen Mindurertrag von 9½ Mill. auf, dagegen gegenüber den Einnahmen im Oktober 1885 2½ Mill. Mehrbetrag.

— In den Departements Hautes-Alpes, Isère, Vaucluse und Bouches du Rhone sind infolge Hochwassers abermals Ueberschwemmungen eingetreten.

London, 9. Nov. Der Polizeichef Warren verbot das Halten von Reden und die Entfaltung von Bannern und Plakaten auf Trafalgar Square. Die Socialisten beschlossen in Folge dessen gestern Abend, von der Abhaltung der Massenversammlung abzustehen, das Versammlungsrecht indeß auf dem Square durch zwei Vertreter geltend machen zu lassen, die nur der Gewalt weichen sollen. Die Socialisten wollen gruppenweise, nicht in geschlossenen Reihen, nach dem Square ziehen. Die Behörden lassen heute alle öffentlichen Gebäude durch Militär bewachen. Mehrere Schwadronen Leibgarde sind von Windsor nach London abmarschirt, um die Ordnung während des Aufzuges des Lordmayors aufrecht zu halten. Der Aufzug wird von einem Regiment Husaren begleitet.

Dem „B. T." wird hierüber noch gemeldet: Der Trafalgar-Square und die umliegenden Straßen sind voll Polizei; alle Läden sind gesperrt, die Schaufenster mit Brettern verschlagen; viel Volk, aber wenig anständiges Publikum befindet sich in den Straßen.

London, 9. Nov., Abends. Die Lordmayorprocession verlief ohne jede Ruhestörung; große Volksmengen hatten sich angesammelt, doch sind nirgends Unordnungen vorgekommen.

— Der Selbstmord des Jockeys Archer lenkt theilweise oder ganz die Aufmerksamkeit des Volkes von allen anderen Fragen ab, selbst der Tod des größten Staatsmannes oder Dichters oder Fürsten hätte keine solche Aufregung erzeugt.

London, 9. Nov. Der Premierminister Salisbury begab sich gestern zu der Königin nach Windsor. Die „Times" glaubt, dieser unerwartete Besuch des Premiers stehe mit dem Empfange wichtiger Depeschen über die Bulgarenfrage in Zusammenhang.

— Die „Daily News" veröffentlicht die Antwort Gladstones auf die jüngste Aufforderung einiger bulgarischer Abgeordneten, seine Stimme zu Gunsten Bulgariens zu erheben. Gladstone erwiderte, seine Ansichten und Wünsche betreffs emancipirter oder autonomer Provinzen des Türkenreiches seien unverändert geblieben. Es wäre eine edle Handlung Alexanders II. gewesen, für Bulgarien die Freiheit vorbehaltlich gewisser gerechter Verpflichtungen zu erlangen; dieser Edelmuth würde verschwinden, wenn der jetzige russische Kaiser den Traditionen nicht treu bleiben sollte, welche seinem Regierungsvorgänger Ehre und Dankbarkeit eintrugen. Er habe es nicht als seine Pflicht angesehen, bei der gegenwärtigen Lage seine Stimme zu erheben, weil er glaubte und noch glaube, daß in England keine Meinungsverschiedenheit über Bulgarien und die dortigen Verhältnisse besteht; habe auch keinen gerechten Grund, zu bezweifeln, daß die Gesinnung Englands im Rathe Europas durch den Minister des Aeußern, Lord Iddesleigh, getreulich repräsentirt würde.

Brüssel, 9. November. Vor der Eröffnung der Kammer hielt der König zu Pferde eine Revue über die Bürgergarde ab, wobei Sympathie-Zurufe ertönten. Der Passus der Thronrede über Begnadigungen wurde von der Linken und Rechten beifällig aufgenommen. Die Frauen von Charleroi übergaben dem Bürgermeister von Brüssel, Buls, auf dem Rathhause ein Amnestiegesuch.

— Im Senat brachte Crocq eine Vorlage ein, betr. die Bewilligung der Amnestie für alle wegen Theilnahme an den Unruhen in Charleroi Verurtheilten. Die Rechte scheint den Antrag ablehnen und sich mit den in der Thronrede angekündigten Begnadigungen begnügen zu wollen.

Petersburg, 9. November. Das „Journal de St. Petersbourg" hebt den friedlichen Charakter der Rede des Kaisers von Oesterreich und die beruhigende Wirkung derselben hervor, die das mäßigende (?) Vorgehen Rußlands unterstütze. „Die Rede zeige, wem die wirkliche Verantwortung zukomme; das sei die beste Antwort auf die angebliche constitutionelle Gesetzmäßigkeit, womit sich die Dictatoren Bulgariens zu decken suchten. Es sei daher zu hoffen, daß die von dem Kaiser erwähnte Mitwirkung der Mächte sich in der Weise geltend mache, daß sie die geduldige aber entschlossene Action Rußlands unterstütze, um die revolutionären Elemente zu beseitigen, die sich der Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung in Bulgarien widersetzten."

— Der Militärattaché Tschitschagow in Philippopel ist in den Generalstab zu Petersburg versetzt worden.

Petersburg, 9. Novbr. Den „Nowosti" zufolge ging dem Reichsrathe ein Gesetzentwurf betreffend die 5proc. Besteuerung der garantirten Eisenbahnactien und Coupons und die dreiprocentige Besteuerung von deren Dividenden zu.

Danzig, 10. November.

* [Zu den Ausweisungen.] In der Ausweisungsfrage theilt der Minister des Innern den Wortlaut eines kürzlich ergangenen Erkenntnisses des Oberverwaltungsgerichts mit. Ueber den demselben zu Grunde liegenden Fall haben wir schon vor einigen Monaten berichtet, müssen aber zur Würdigung der Sache noch Folgendes bemerken: Ein Preuße wandert nach der dritten Theilung Polens um das Jahr 1800 herum nach Südpreußen ein. Nachdem Südpreußen russisch geworden, wandert im Jahre 1827 der im Jahre 1808 in dem damals als Herzogthum Warschau existirenden Südpreußen geborene Sohn jenes Preußen in das Vaterland seines Vaters zurück und nimmt in einem westpreußischen Kreise seinen Wohnsitz, heirathet daselbst 1838 eine Preußin und erwirbt im Jahre 1839 Grundbesitz. In den sechziger Jahren fungirt er drei Jahre als Ortsschulze und stirbt im Dezember 1878 im Alter von 70 Jahren. Im Jahre 1838 ist ihm ein Sohn geboren. Dieser ist seit dem Jahre 1860, also seit 25 Jahren, Vorsitzender des katholischen Kirchenvorstandes in seinem Heimathsdorfe, besitzt daselbst ein Grundstück von 40 kulmischen Morgen durch Erbschaft und ist mit einer Preußin verheirathet. Dreimal hat sich derselbe als Heerespflichtiger zur Musterung stellen müssen und ist nur wegen einer Augenkrankheit zurückgestellt, während ein Bruder von ihm unter im Uebrigen ganz gleichen Verhältnissen seiner Militärpflicht bei der Fußartillerie in Königsberg hat genügen müssen. Dieser Mann, in Preußen geboren und ansässig, dessen Großeltern väterlicher- und auch mütterlicherseits Preußen waren, erhält nun im Alter von 48 Jahren von seinem Landrathe die Ausweisungsordre, der er binnen acht Tagen folgen soll. Er ist mit seiner Klage dagegen bis an die höchste Instanz, an das Oberverwaltungsgericht, gegangen, aber auch dort definitiv abgewiesen. Das Erkenntniß setzt fest, daß der Kläger kein Preuße und daher die Ausweisung berechtigt ist. Eine ganz charakteristische Beleuchtung erhält die Angelegenheit noch durch folgenden Schlußpassus des Erkenntnisses: „Die Frage endlich, ob die russische Staatsregierung gehalten ist, den Kläger aufzunehmen, berührt die hier zutreffende Entscheidung überall nicht, kann vielmehr nur für die Vollstreckung der Ausweisung in Betracht kommen." Offenbar will die russische Regierung von dem Ausgewiesenen nichts wissen, und so wird dem Heimathlosen nichts übrig bleiben, als jenseits des Weltmeeres sich eine neue Heimath zu gründen.

* [Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.] Die gestern Nachmittag im Stadtverordnetensaale abgehaltene außerordentliche General-Versammlung der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahngesellschaft, in welcher über den Verstaatlichungs-Antrag des Eisenbahnministers berathen resp. beschlossen werden sollte, blieb in der That resultatlos, da nur 11 633 Actien mit ebensoviel Stimmen vertreten waren, was nicht die nach dem Statut zur Beschlußfassung über den vorliegenden Gegenstand erforderlichen zwei Drittel des Grundkapitals repräsentirt. Nachdem der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Herr Commerzienrath Damme, sonach die Beschlußunfähigkeit festgestellt und die Berufung einer neuen außerordentlichen General-Versammlung zur giltigen Beschlußfassung verkündigt hatte, gab der anwesende Vertreter der Staatsregierung folgende Erklärung ab:

„Die kgl. Staatsregierung werde die Annahme jedes Amendements, welches eine Erhöhung der Staatsofferte bezwecke, einer Ablehnung des Vertragsentwurfs gleich erachten und in diesem Falle sowohl wie bei einem lediglich ablehnenden Votum der General-Versammlung etwaige spätere Anträge der Gesellschafts-Vertretung auf Wiederaufnahme der Verstaatlichungs-Verhandlungen — wenn auch auf der Grundlage des gegenwärtigen Staatsangebots — ihrerseits ablehnen."

Es fand darauf noch eine längere informatorische Debatte statt. Beschlüsse konnten selbstverständlich nicht gefaßt werden. Die neue außerordentliche General-Versammlung ist bereits zu Freitag, 3. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, im Stadtverordnetensaale zu Danzig anberaumt. Die letztere ist ohne Beschränkung auf die Zahl der vertretenen Actien beschlußfähig.

„Nun?" fragte ich leise in höchster Spannung.

„Er war da und hat gewüthet, gedroht mit Kündigung."

„Und Herr Schmitz?"

„Saß im Keller in seinem Verschlag und ließ sich nicht blicken."

„Und was macht er da?"

Peter hielt mit Rudern inne, schüttelte traurig den Kopf und sagte dann nach einer Weile:

„Er trinkt."

„Heimlich?" fragte ich tief erschrocken.

Peter nickte. Eine Pause entstand.

„Und Anneli?" fragte ich dann wieder leise.

„Kommt gleich dort!" sagte er und deutete mit dem Kopf auf einen Garten am Ufer unterhalb des Ortes.

Mir fiel ein, daß Jan Buller dort ein Grundstück besaß, auf dem er Gemüse und Obst für seinen Bedarf gewann. Ich blickte scharf hinüber, konnte aber nicht erkennen, was ich suchte. Indessen glitt der Nachen geräuschlos zu der bezeichneten Stelle hin, dann unter überhängendem Weidengebüsch durch, und plötzlich, an einem lauschigen Plätzchen, das wie eine Laube aussah und recht versteckt vor aller Welt dalag, wurde Anneli sichtbar, die mit hochrothen Wangen unserer gewartet hatte. Einen Moment später reichte ich dem lieben Mädchen die Hand und half ihr ins Boot, das gleich wieder vom Ufer abstieß.

Sie setzte sich neben mich, nickte dem Alten freundlich zu, der mit dem ganzen Gesicht sie anlachte, und mir überließ sie unbefangen die kleine weiße Hand.

Kein Wort kam aber über unsere Lippen.

Leise hoben und senkten sich die Ruder; das Wasser plätscherte geschwätzig am Bug, und hinter dem Kahn her zeichnete sich auf dem spiegelglatten Strom in zahllosen weißen Schaumblasen die Spur unserer Fahrt. Eine wunderbare Stille lag über Fluß und Land; der wolkenlose Himmel spiegelte sich in der Fluth, und es war, als ob die Natur athemlos auf das erste Flüstern warte, das von unseren Lippen kommen sollte. Nun hatten wir die Krümmung erreicht am Fuß des Falkennestes; noch einige Ruderschläge, und Häuser und Gärten des Ortes waren unserem Blick entschwunden.

Peter zog die Riemen ein, und traumhaft glitt das Boot im stilleren Wasser langsam stromab.

Welch eine köstliche Stunde war gekommen!

Ich sah meine Begleiterin an, die eben den hellen, breiten Sommerhut abnahm und ihre langen, nußbraunen Zöpfe den Nacken hinuntergleiten ließ.

Auch sie schaute zu mir hin, aber schnell ließ sie ihre Blicke wieder sinken.

„Was denken Sie von mir!" flüsterte sie. „Ist es unrecht, daß ich auf Peters Plan mich einließ, so schelten Sie mich; aber ich mußte Sie allein sprechen — ich mußte!"

Ich zog ihre Hand an meine Lippen.

„Ich denke, Sie haben mir damit nur einen Beweis Ihres Vertrauens gegeben, Anneli; und nun lassen Sie uns die schöne Stunde nutzen. Sprechen Sie; sagen Sie mir alles, was Sie auf dem Herzen haben."

Aber Anneli schwieg wieder; nur ein banger Seufzer stahl sich aus ihrer Brust.

„Was ist denn heute vorgefallen?" fragte ich, um sie zu ermuthigen. Nun erzählte sie, ruhig und klar, und ich hatte meine Freude an ihrer klugen Art der Auffassung wie der Wiedergabe.

Was ich befürchtet hatte, war zwar noch nicht eingetreten, aber Himmich hatte doch mit der Kündigung gedroht. Wenn er nicht binnen drei Tagen die bündige Zusicherung erhalten, daß Anneli die seine werde, solle das Unheil unfehlbar über das Geschäft hereinbrechen, und nichts werde ihn abhalten, für die schmähliche Behandlung, die er meinerseits erfahren habe, sich in eclatantester Weise Genugthuung zu verschaffen. Der Onkel habe sich der ganzen peinlichen Auseinandersetzung entzogen, indem er sich im Keller eingeschlossen; die Tante sei rathlos gewesen und habe, wie so oft schon, ihren Verdruß an der Nichte ausgelassen. Offenbar habe die Dreistigkeit des Gegners ihr wieder allen Muth geraubt, und wenn nicht irgend woher in kürzester Frist dem Geschäfte eine Hilfe komme, sei eben alles verloren, oder sie, Anneli, müsse sich trotz alledem zum Opfer bringen. Auch sie selbst habe Himmich aufgesucht und Himmel und Hölle beschworen, um sie geneigten Sinnes zu machen. Dabei habe er es besonders nicht an Schmähungen auf mich fehlen lassen, in frecher Weise Anspielungen gemacht auf die Absichten, die ich haben könne, um ihm den verständigsten und besten Plan von der Welt zu durchkreuzen u. s. w.

„Und was haben Sie dem Menschen erwidert?" fragte ich.

„Nichts!" sagte sie und schüttelte traurig das Köpfchen. „Ach! ich habe es ja gelernt, zu schweigen und zu dulden! Ja, als Papa noch lebte! Wie schön war da alles für mich bestellt! Er hat für mich gesorgt mit dem zärtlichsten Herzen; er hat mich gut erziehen lassen; in Heidelberg habe ich die Schule, in der Schweiz eine Pension besuchen müssen; alles hat er gethan, was ich billigerweise wünschen mochte — und wenn die Tante auch oft widerrieth und meinte, das alles sei für mich zu hoch und machte mich eitel und eingebildet — er blieb bei seinem Sinn und wandte alles auf meine, als seines einzigen Kindes und Lieblings, Erziehung. Und nun, nachdem er gestorben, nun hab' ich's von Tag zu Tag öfter und härter hören müssen, daß alles verkehrt gewesen sei und ich ihnen nun zu gar nichts nütze. In den ersten Tagen hoffte ich im Onkel, der eben damals aus Holland kam, um das Geschäft zu übernehmen, einen Halt zu finden; aber auch er brachte mir kein Verständniß entgegen; ja, durch seine Schwäche und seine gänzlich verkehrten Anschauungen über unser Geschäft, das er in der Weise großer Hotels entwickeln wollte — denken Sie nur: ein großes Hotel in unserem kleinen Nest, das immer zumeist von den Studenten gelebt hat! — da hat er leider alles auf die schiefe Bahn gebracht und mich zuletzt in namenloses Unglück gestürzt. Ach, Herr Doctor, beschreiben läßt es sich nicht, welch' eine qualvolle Zeit ich durchgemacht. Täglich größere Sorgen, täglich häufigere Vorwürfe, immer drohender die Gefahr, diesem Menschen — anheim zu fallen, vor dem mich stets ein Grauen faßt, so oft ich nur seinen Namen höre — und zu alledem dies Weh im Herzen um den Tod meines einzigen, guten, lieben Papas —"

Immer lebhafter und beredter hatte Anneli gesprochen; jetzt übermannte sie der Schmerz, und indem sie den Kopf an meine Schulter lehnte, brach sie in bitterste Thränen aus, aufschluchzend recht wie ein hilfloses Kind, dem das Herz brechen möchte.

Ich legte den Arm um ihre Schultern und zog sie enger an mich. Mit keinem Wort störte ich sie zuerst in dem wohlthätigen Ausbruch ihrer lang verhaltenen Empfindungen; leise nur streichelte ich ihr Haar, und zuletzt erst flüsterte ich ihr innig zu:

„Armes, liebes Kind! Armes Anneli!"

Minute auf Minute war vergangen. Anneli's Weinen war immer stiller und leiser geworden; endlich hörte es ganz auf; sie hob den Kopf ein wenig und sah mich unter Thränen lächelnd an.

„Verzeihen Sie, Herr Doctor! Sie haben das Weinen nicht gern; noch gestern haben Sie mich darum gescholten. Jetzt will ich auch vernünftig sein — nur müssen Sie mir erst sagen, daß Sie mir nicht böse sind!"

„Ich — böse? Anneli!"

„Nein, Sie können nicht böse sein", fuhr sie fort, und wie eine freudige Verklärung strahlte es von ihrem schönen Antlitz. „Sie sind so gut! Sie haben mich als Kind schon gern gehabt, und nun sind Sie gekommen, wie ein St. Georg, mich vor dem Drachen zu schützen; und Sie haben auch von meinem armen Papa so lieb gesprochen; und für das alles bin ich Ihnen so dankbar, so von ganzem Herzen dankbar!"

„Anneli!" jauchzte ich in hellem Jubel auf, „Anneli!"

Und mit Ungestüm preßte ich das holde Mädchen an mich und küßte sie auf Mund und Wangen und Augen, und küßte die letzten Thränenspuren weg von ihrem süßen Antlitz, und jubelte wieder und jauchzte, bis sie selbst meine Lippen suchte und nach heißem Kuß verschämt ihr Köpfchen an meiner Schulter barg.

„Siehst Du?" flüsterte ich ihr nun zu. „Das war mein Traum! Du hast die Nacht mich schon im Traum geküßt — und nun ist's so schön in Erfüllung gegangen!"

O wunderbare, unsäglich schöne Stunde, da sich zwei Herzen finden! — (Forts. f.)

* [Verkehrsplagen.] Das jetzige schöne Herbstwetter lockt mehr denn sonst Alt und Jung hinaus ins Freie. Leider wird der Spaziergang den Bewohnern der Altstadt dadurch verleidet, daß die Jacobsthorbrücke derartig voll Schmutz liegt, daß die auf dem Bohlenbelag gehenden Personen von den die Fahrstraße passirenden Wagen und Pferden mit Schmutz bespritzt werden. Vor einigen Jahren ist die Brücke erst neu geschüttet und in diesem Jahre sind ebenfalls an derselben bedeutende Reparaturen ausgeführt; sollte es der kgl. Fortification nicht möglich sein, vorstehendem Uebelstande abzuhelfen? Ebenso ist der Weg zwischen Irrgarten und Lazareth, um nach der großen Allee zu gelangen, in einem geradezu unpassirbaren Zustande. Die Unannehmlichkeit dieses Weges wird noch dadurch gesteigert, daß daselbst große Haufen Schutt hingefahren sind, wahrscheinlich um demnächst zur Befestigung des Weges zu dienen. Bis jetzt harren diese Schutthaufen aber vergeblich einer angemessenen Verwendung.

≙ [Beamtenverletzung.] Gestern Abend 6 Uhr gingen 5 Arbeiter singend durch die Straße „Hohe Seigen". Als der dort anwesende Polizeibeamte M. denselben diesen Lärm verbot, schlugen sie auf den Beamten derartig ein, daß derselbe, am Kopfe verletzt, in das Haus des Hrn. Trsczinki auf Schüsseldamm flüchten mußte. Auch hierhin wurde derselbe verfolgt. Als man den Beamten jedoch nicht fand, drohten die Arbeiter das Lokal zu demoliren. Durch Herbeiholung von mehreren Polizeibeamten wurden die Attentäter jedoch hieran verhindert und drei derselben verhaftet, während die anderen entflohen.

Tiegenhof, 8. November. Gestern wurde Pfarrer Thrun in sein Amt als Seelsorger der hiesigen evang. Gemeinde durch den Superintendenten Kähler-Neuteich eingeführt.

r. **Marienburg**, 8. Novbr. In der vor etwa 6 Wochen stattgehabten ordentlichen Generalversammlung der Actionäre der Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg wurden die Jahresrechnungen pro 1884/85 und 1885/86, die mit einer bedeutenden Unterbilanz abschlossen, nicht dechargirt und in Anbetracht der sehr ernsten Lage sowie behufs Beseitigung einzelner Mängel der Verwaltung eine außerordentliche Revisions Commission, aus den Herren Gützlaff-Berlin, Dr. Berg und H. Citron-Marienburg bestehend, gewählt. Diese Herren hatten sich in 14tägiger Thätigkeit dieser Arbeit eingehend unterzogen und 84 Monita erhoben. Infolge dessen war zu heute Vormittags 10 Uhr eine außerordentliche General-Versammlung einberufen worden. Dabei waren Anträge auf Aenderung des Statuts und Neuregelung von Gehältern und Reiseentschädigungen von der Revisionscommission und einer Anzahl anderer Mitglieder gestellt worden. Wie schon kurz gemeldet, waren in der Versammlung, welche durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrathes, Herrn Philippsen-Barlowitz, um 10½ Uhr eröffnet und geleitet wurde, 621 Actien durch ca. 70 Actionäre vertreten. Gleich zu Anfang erreichte es Mißfallen, daß die Direction denjenigen Actionären, welche nicht bis Sonnabend, den 6. d., die Stimmkarten gelöst hatten, das Stimmrecht versagte, entgegen einem früher üblichen Modus, nach welchem noch kurz vor Eröffnung Stimmkarten ausgefertigt wurden. (Das Statut setzt den Schlußtermin zur Ausgabe der Karten auf 4 Stunden vor Beginn der Versammlung fest.) Der Bericht der Revisionscommission und die Erläuterungen der Direction sind so umfangreich, daß hier nicht speciell darauf eingegangen werden kann. Zu erwähnen ist, daß die Bemerkungen der Revisoren über die vielen Rechenfehler in den Büchern, die Nebenbeschäftigungen des Buchhalters, die Extra-Reiseentschädigungen der Directionsmitglieder, die Kohlenbeschaffung, die Provision der Caventen für die der Gesellschaft in Höhe von 600 000 M. beschafften Credite u. A. lebhafte, ja oft sehr scharfe Debatten zwischen der Commission und Mitgliedern der Direction und des Aufsichtsraths hervorriefen, die nur mit Rücksicht auf das Bestreben, die ernste Lage des Unternehmens zu bessern, zu entschuldigen sind. Die Discussion währte mit Unterbrechung einer Mittagspause bis 8 Uhr Abends und es konnte erst dann, nachdem ein Antrag auf Vertagung gefallen, durch größeres Entgegenkommen von Direction und Aufsichtsrath einerseits und der Revisions-Commission andererseits ein positives Resultat erzielt werden, dahin gehend, daß die Verwaltung nach Möglichkeit für Abschaffung der beregten Mängel Sorge tragen werde. Nachdem damit die Monita ihre ordnungsmäßige Erledigung gefunden, ertheilte die Versammlung die beantragte Decharge. Da hierauf die Revisoren ihre weiter gestellten Anträge zurückzogen, konnte die Versammlung nach ca. 11stündiger Dauer um 9 Uhr Abends geschlossen werden. Das Resultat derselben dürfte doch der Hoffnung Raum geben, daß durch Einführung einer möglichst sparsamen Verwaltung und festes Zusammenwirken von Direction und Aufsichtsrath im Interesse der Actionäre der Bestand des Unternehmens gesichert bleibe.

♂ **Marienwerder**, 9. Novbr. Der landwirthschaftliche Verein Marienwerder B. hielt gestern Abend eine Sitzung ab, in der besonders lebhaft und eingehend über die Frage discutirt wurde, wie sich die Resultate des Zuckerrübenbaues mit Rücksicht auf Bodenerschöpfung stellen. Die erste Theilfrage, ob sich in der Niederung der Ertrag der Zuckerrüben bei zweimal aufeinander folgendem Anbau auf derselben Fläche im zweiten Jahre vermehrt oder vermindert hat, wurde dahin beantwortet, daß der Ertrag ziemlich gleich geblieben oder daß, wo er zurückgegangen, dies auf Witterungsursachen zurückzuführen ist. Die weitere Frage, wie sich der Ertrag der Nachfrüchte stellte, fand dahin ihre Beantwortung, daß man von Gerste weniger günstige, dagegen von Hafer und Sommerweizen sehr gute Resultate erzielt hat. Endlich wurde von der Versammlung constatirt, daß im Ganzen beim Zuckerrübenbau der Ertrag der Körnerfrüchte nicht zurückgegangen ist, trotzdem man in unserer Niederung künstliche Düngemittel wenig oder garnicht verwendet.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin**, 8. Novbr. Als Grund des Selbstmordes des Stadtverordneten Krebs ist Unterschlagung von Mündelgeldern im Betrage von etwa 30 000 M. ermittelt worden. Krebs sollte verhaftet werden. Während die Criminalbeamten in seiner Wohnung waren, traf die Nachricht von dem Selbstmorde ein. (Bresl. Ztg.)

* [Das Chamisso-Denkmal] in Berlin auf dem Dennewitzplatz bei der Bülowstraße geht seiner Verwirklichung entgegen. Leider wird es bei den beschränkten Mitteln nur möglich sein, eine Büste auf hohem Sockel, etwa vergleichbar dem Denkmal des Philosophen Hegel, auf dem Bauhof, aufzustellen.

* [Hauptmann v. Schleinitz] ist einer amtlichen Meldung zufolge allerdings in England verhaftet worden, befindet sich aber noch nicht auf deutschem Boden.

* [Ein Vermächtniß.] Der verstorbene Schneidermeister Heiber hat der katholischen Kirche in Berlin 800 000 M. vermacht.

Trier. [Das Stadttheater.] Der Director hatte erklärt, daß er sein Unternehmen in der bisherigen Ausdehnung nur fortführen könnte, wenn ihm die Stadt eine Subvention von 600 M. gewähre. Dies haben die Stadtverordneten zwar abgelehnt, aber dem Director gestattet, daß er die große Oper aufgebe, d. h. bei Schauspiel und Operette es bewenden lasse.

Zuschriften an die Redaction.

Seit Jahren schon streben die Einwohner der Danzig zunächst gelegenen Stationen resp. Haltestellen der königl. Ostbahn vergeblich danach, gleich denen der Hinterpommerschen Bahn einen Schulzug eingelegt zu erhalten, event. erhofften sie eine der Schulzeit entsprechende Verlegung der fahrplanmäßigen Ankunfts- bezw. Abgangszeiten einiger der zwischen Danzig und Dirschau coursirenden Züge. Anfänglich wurde die Verlegung vertröstet durch den Hinweis, daß zunächst die Legung eines zweiten Schienengeleises erfolgen, später, daß die Fertigstellung der Bahnstrecke Hohenstein-Berent und Praust-Carthaus abgewartet werden müsse.

Die Legung des zweiten Schienengeleises — mit Ausschluß der Strecke Dirschau-Hohenstein — ist aus bisher unbekannten Gründen unterblieben, zum großen Schaden der in ihrem Erwerbs- und Verkehrsleben zurückgekommenen Landbevölkerung, zum noch viel größeren Schaden derjenigen Familien, die in der berechtigten Erwartung, daß die Verkehrsmittel mit der Zeit sich den besseren Verhältnissen anpassen würden, ihren Wohnsitz außerhalb der Stadt genommen haben. Die vorgedachten Nebenlinien aber sind eröffnet ohne Rücksicht auf jene so lange genährten Wünsche und ungeachtet der mündlichen und schriftlichen Vorstellungen der so lange vertrösteten Familienväter, von denen viele Alles opfern, um ihre Kinder anständig zu erziehen, ihnen wenigstens eine gute Schulbildung angedeihen zu lassen.

Als die Strecke Zuckau-Praust eröffnet wurde, publizirte die „Danziger Zeitung" einen Fahrplan, der im Wesentlichen allen billigen Anforderungen entsprach. Bald darauf kam ein „Eingesandt", welches die Bequemlichkeit der Bewohner des Carthauser Kreises, namentlich der Besitzer hinter Carthaus, und die Schulkinder eine Einbuße erleiden sollte. Wenn jenes Eingesandt etwas dazu angethan war, die königl. Eisenbahnverwaltung an dem Festhalten ihres damals in Aussicht genommenen Fahrplanes zu bestärken, so waren es in erster Linie die in demselben gegebenen Forderungen, und es wären sicher Entgegnungen darauf erfolgt, wenn nicht von den Betheiligten die Ansicht verbreitet gewesen wäre, daß dasselbe ihre Sache mehr fördern als ihr entgegen wirken würde. Eine staatliche Behörde, die sich doch bewußt sein muß, welche Bedeutung die Hebung und Förderung des Schulunterrichts hat, und bei der es doch in der Hand gebenden Herren Minister für Unterricht und Eisenbahnen Erleichterungen diesfalls erlassen haben, würde sich — so meinte man — nicht herbeilassen, solchen Zumuthungen Gehör zu schenken. Die Erfahrung hat allerdings gelehrt, daß man die Wirkung jenes „Eingesandt" falsch beurtheilt hat. Das erhellt aus der Beharrlichkeit, mit der fort und fort bestanden zu werden scheint, die Benutzung der Züge durch Schüler zu erschweren, ja für den Winter ganz unmöglich zu machen. Trifft doch der Carthauser Frühzug 8 Uhr 17 Minuten, also nach Beginn des Schulunterrichtes, hier ein, während der Mittagszug 12 Uhr 55 Min., also kurz vor Schluß desselben, abgeht. Nach beiden Richtungen hin bemessen sich die Abweichungen vom Erforderlichen nur nach Minuten, und jeder Fachmann wird zugeben, daß es ein Leichtes wäre, eine so unbedeutende Verlegung der Züge zu ermöglichen, ohne der allgemeinen Ordnung zu Dinge zu nahe zu treten. Auch wird die Reiselust oder das Reisebedürfniß der Carthauser Kreiseinsassen über Carthaus hinaus bedeutend überschätzt.

Gewiß ist es anerkennenswerth, wenn die Staats-Regierung bisher vom Verkehr ausgeschlossene Gegenden in denselben hineinzieht, aber die Bewohner derselben müssen dann auch etwas bescheiden in ihren Anforderungen sein.

Wir wollen mit Vorstehendem nicht eine unnütze Zeitungspolemik hervorrufen, hoffen aber doch, daß uns von zuständiger Seite Gründe für eine so unerklärliche Nichtberücksichtigung eines anerkannten wichtigen Bedürfnisses nicht vorenthalten bleiben.

Mehrere Interessenten.

Standesamt.

Vom 9. November.

Geburten: Arb. Wilhelm Brzoska, T. — Hausdiener Franz George, S. — Hauptmann Bruno von Heyden, S. — Maschinenmstr. Hermann Großmann, T. — Arbeiter Josef Selinski, T. — Schiffscapitän Louis Neumann, S. — Arbeiter Wilhelm Korczynski, T. — Arbeiter Carl Albert Thater, T. — Schneidergeselle Wilhelm Bartel, T. — Werkführer Heinrich Koppersmidt, S. — Schmiedegeselle Hermann Perlich, S.

Aufgebote: Arbeiter Friedrich Wegner und Marie Louise Roda. — Schreiber Albert Adolf Ernst Janeczki und Johanna Marie Margarethe Gutzmann. — Käthner Wilhelm Walther in Bischofswalde und Ida Zander daselbst.

Heirathen: Matrose Franz Julius Bogislaw Brokowski und Auguste Louise Fleischer. — Tischlerges. Adolf Heinrich Jordan und Caroline Henriette Bahr. — Tischlerges. Anton Bernhard Nahser und Emma Therese Maria Asmuß. — Böttcherges. Max Paul Georg Rickert und Wwe. Ottilie Friederike Amalie Schramm, geb. Freiburger. — Ingenieur Gustav Hermann Hempe und Sofie Schesmer. — Lohndiener August Jacob Richert und Rosalie Wilhelmine Laura Schikorr. — Glasfabrikant Carl Eduard Paul Gebel aus Lischnitz und Maria Louise Emma Roggatz von hier.

Todesfälle: S. d. Besitzers Hermann Jakschinski, todtgeb. — S. d. Arbeiters Carl Schymansky, 4 J. — T. d. Arbeiters Ferdinand Kornath, todtgeb. — S. d. Arbeiters Anton Schlachetzki, 9 M. — Amalie Wollunski, 72 J. — Ehemaliger Buchhalter Johann Richard Fahr, 44 J. — Unehel.: 1 T.

Schiffs-Nachrichten.

Reval, 7. Nov. Der englische Dampfer „Kelsus", von Sunderland nach Riga in Ballast bestimmt, ist bei Svalferort auf der Insel Oesel gestrandet und voll Wasser gelaufen.

Helsingör, 7. Novbr. Die Bark „Sjogudinden", aus Goteburg, von Nordmaling nach Alicante mit Holz, gerieth gestern auf Grund auf schwedischer Küste unweit Wicken, wurde aber wieder flott gebracht und nach Helsingborg eingeschleppt.

Egersund, 1. Nov. Die Brigg „Calypso", aus Memel, welche auf der Reise von Shiedam nach Stettin gestern bei Obrestad Feuer strandete, wird total wrack werden.

Bremen, 8. Nov. Das deutsche Schiff „Iris", von Brake nach Ipswich, ist gestern entmastet und in sinkendem Zustande von der Mannschaft verlassen worden; letztere gerettet.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Berlin, 9. November.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 6. November.

Activa.	Status v. 6. Nov	Status v. 30. Oktbr.
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet . M.	653 832 000	651 924 000
2) Bestand an Reichskassensch.	17 213 000	16 872 000
3) Bestand an Not anderer Bank.	9 295 000	9 120 000
4) Bestand an Wechseln . . .	460 092 000	478 623 000
5) Bestand an Lombardforder.	47 072 000	53 922 000
6) Bestand an Effecten . . .	59 391 000	59 088 000
7) Bestand an sonstigen Activen	24 381 000	24 549 000
Passiva.		
8) Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9) der Reservefond	22 398 000	22 398 000
10) der Betrag der umlauf. Not.	864 076 000	871 952 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	257 551 000	272 885 000
12) die sonstigen Passiven . .	447 000	399 000

Frankfurt a. M., 9. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 228¾. Franzosen 197⅜. Lombarden 85. Ungar. 4 % Goldrente 83,20. Russen von 1880 84,30. Tendenz: behauptet.

Wien, 9. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 282,50. Franzosen 242,50. Lombarden 105,00. Galizier 196,50. 4 % Ungarische Goldrente 102,40. — Tendenz: schwach.

Paris, 9. Novbr. (Schlußcourse.) 3 % Amortis. Rente 85,50. 3 % Rente 82,52. 4 % Ungar. Goldrente 84⅛. Franzosen 497,50. Lombarden 222,50. Türken 14,20. Aegypter 381. Tendenz: behauptet. — Rohzucker 88° loco 26,50. Weißer Zucker ℔ Nov. 32,20, ℔ Dezbr. 32,50, ℔ Januar-April 33,20. Tendenz: lebhaft.

London, 9. Novbr. (Schlußcourse.) Consols 101¼. 4 % preußische Consols 105. 5 % Russen de 1871 96. 5 % Russen de 1873 97¾. Türken 14. 4 % Ungar. Goldrente 83⅛. Aegypter 74⅞. Platzdiscont 3½. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 12, Rübenrohzucker 10⅜. Tendenz: ruhig, fest.

Petersburg, 9. November. Wechsel auf London 3 M. 22$^{29}/_{32}$. 2. Orientanl. 99. 3. Orientanl. 98⅞.

Newyork, 8. November. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,80¾, Cable Transfers 4,84¾, Wechsel auf Paris 5,25⅝, 4 % fund. Anleihe von 1877 128⅛, Erie-Bahn-Actien 35¾, Newyorker Centralb.-Actien 112⅝, Chicago-North-Western Actien 117⅞, Lake-Shore-Actien 95⅝, Central-Pacific-Actien 46, Northern Pacific-Preferred-Actien 63⅞, Louisville u. Nashville-Actien 57, Union-Pacific-Actien 59¾, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 94⅛, Reading u. Philadelphia-Actien 37⅜, Wabash-Preferred-Actien 35¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 69⅜, Illinois Centralbahn-Actien 134, Erie-Second-Bonds 101¾.

Glasgow, 8. November. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbres warrants 41 sh 7 d.

Rohzucker.

Danzig, 9. Novbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig. Heutiger Werth ist ca. 19 M. incl. Sack Basis 88° R. ℔ 50 Kilo franco Hafenplatz.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 7. November. (Wochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) Ia. Kartoffelstärke 16,50 bis 17,00 M., Ia. Kartoffelmehl 16,50 bis 17,00 M., IIa. Kartoffelstärke und Mehl 14—15 M., feuchte Kartoffelstärke loco und Parität Berlin 8,25 M., gelber Syrup 17 M., Capillairsyrup 19 M., do. Export 20,00 M., Kartoffelzucker-Capillair 20—20½ M., do. gelber Ia. 19 bis 19½ M., Rum-Couleur 30—32 M., Bier-Couleur 30—32 M., Dextrin, gelb und weiß 24½—25½ M., do. Secunda 21—23 M., Weizenstärke, kleinstückige, 31—32½ M., do. großstückige 35 bis 37 M., Schabestärke 28—30 M., Maisstärke 28—30 M., Reisstärke (Strahlen) 42—43 M., Reisstärke (Stücken) 41—42 M. Alles ℔ 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilo.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 9. November. Wind: OSO.

Angekommen: Maria, Schrumm, Wisby, Kalksteine. — Kings Lynn (SD.), Jobling, Lynn, Kohlen.

Gesegelt: Jupiter (SD.), Henze, Königsberg, Güter. — Ferdinand, Lage, Königsberg, Güter.

Fremde.

Hotel drei Mohren. Siefer a. Neustadt, Bauinspector. Stüven a. Amsterdam, Erdmann a. Rostock, Feldmann a. Hamburg, Alter a. Peterswaldau, Antoine a. Chalons, Berne, Eisenstädt, Schmidt, Hauffe a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Trautvetter aus Rinkowken, Administrator. Schiller a. Saarbrücken, Stations-Vorsteher. Arnold a. Kahlbude, Commerzienrath. Krosta n. Gemahlin a. Mariensee, Rittergutsbesitzer. Wessel a. Stüblau, Philipsen a Kriefkohl, Gutsbesitzer. Frau Oberförster Bandow a. Stangenwalde. v. Tevenar n. Gemahlin a. Domachau, Rittergutsbes. Matting a. Sulmin, Oeconomierath. Löwenberg a. Bromberg, Karsten a. Lüneberg, Siemenroth a. Köln, Kornwerfer a. Leipzig, Sichting a. Harburg, Reibe a. Mylau, Klein a. Stettin, Tischner a. Leipzig, Walter aus Friedrichshagen, Ritter a. Cassel, Görner a. Stuttgart, Kaufleute.

Hotel de Petersburg. Kreyer a. Bohnsackerweide, Reg.-Baumeister. Wessel a. Drausenhof, Gutsbesitzer. Schlee a. Subkau, Ingenieur. Weutzke a. Graudenz, Fabrikbesitzer. Schlee a. Hacke a. S., Baumeister. Herzog, Alexander a. Berlin, Engel a. Naugard, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Marienburg Band 27, Blatt 1012 und Vogelsang Band 1, Blatt 1 und 2, auf den Namen des Kaufmann **Rudolph Growe** aus Caldowe eingetragenen, zu Schloß Kalthof und Vogelsang belegenen Grundstücke

am 5. Januar 1887,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück Marienburg 1012 ist mit 237,78 M. Reinertrag und einer Fläche von 8,35,20 Hektar zur Grundsteuer, und das Grundstück Vogelsang Blatt 1 und 2 mit 175,71 M. Reinertrag und einer Fläche von 5,4020 Hectar, mit 135 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I., eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 5. Januar 1887,

Vormittags 11½ Uhr, (6174

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Marienburg, den 5. Novbr. 1886.

Königl. Amtsgericht.

Auction im Grundstücke Gr. Nonnengasse 1.

Donnerstag, den 11. November cr., Vorm. 10 Uhr werde ich im Auftrage des Herrn Concursverwalters **Block** für Rechnung der Töpfermeister **Drews'schen** Concursmasse:

1 Sopha und 2 Fauteuils mit rothem Plüschbezuge, 1 mah. Sophatisch mit Plüschdecke, 1 Regulator, 2 Oelgemälde 6 mah. Rohrstühle, 1 Teppich, 1 Schlüsselspindchen, 1 großen mah. Pfeilerspiegel mit Marmorconsole, 1 mah Komode, 1 mah. Kleiderspind, 1 Nähmaschine, 1 mah. Spieltisch mit geschweiften Füßen, 1 Schirmständer, 1 gr. Petroleumlampe, 1 Kinderbettgestell mit Betten. Gardinen, 1 Gipsfigur, diverse Topfpflanzen, 1 gold. Damenuhr, 1 silb. Ankeruhr, 1 gold. Siegelring, 2 lange goldene Uhrketten mit Medaillon und Schlüssel, 6 silb. Theelöffel, 1 Tuchnadel, 1 Zuckerschaale mit silb. Fuß, 1 Liqueurservice, 2 Alfenideleuchter, 2 Blumenvasen, 1 Visitenkartenschaale sowie 12 diverse Spiegelscheiben, 1 def. eisernen Ofen und 1 Thürgerüste mit Thüre

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

Stützer,

Gerichtsvollzieher,

Danzig, Schmiedegasse Nr. 9.

Vorträge

über die Ereignisse, denen wir nach Gottes Wort entgegen gehen, vornehmlich die nahe persönliche Wiederkehr Christi und die damit verbundenen Rettungen und Gerichte: Sonntag, d. 7. Nov., Abends 7 Uhr, Donnerstag, d. 11. Nov., Abends 8 Uhr, Sonntag, d. 14. Nov., Abends 7 Uhr, in der Kapelle der apostolischen Gemeinde (Schwarzes Meer Nr. 26).

Der Eintritt steht Jedermann frei.

5942) **Der Vorstand.**

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Fleischermeister **Emil** und **Martha Marie**, geb. **Busse-Scheibe'schen** Eheleute hier ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 27. November 1886,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI, hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt.

Danzig, den 5. November 1886.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (6230

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Israel Heinrich** zu Oliva ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 26. November 1886,
Vorm. 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI, hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt.

Danzig, den 5. November 1886.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist die in Lautenburg errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Herrmann Blumenthal** ebendaselbst unter der Firma **„H. Blumenthal"** in das diesseitige Firmenregister Nr. 309 eingetragen. (6199

Strasburg, den 3. November 1886.

Königliches Amtsgericht.

Stadtverordnetenwahl.

Bei der am Mittwoch, den 10. d. Mts., von Morgens 9 bis Nachmittags 4 Uhr stattfindenden engeren Wahl der III Abtheilung des 8. I. Wahlbezirks ersuchen wir die Wähler ihre Stimmen den Herren

Kaufmann **Walter Kaufmann** auf 6 Jahre

Kaufmann **Oscar Alfermann** auf 4 Jahre

geben zu wollen. (6198

Danziger Stadt-Verein.

Loose!

Rothe Kreuz-Lotterie, Hauptgewinn 150 000 Mk., a Mk. 5,50, Ziehung 22. und 23. November,
Allerletzte Ulmer Münsterbau-Lotterie, Hauptgewinn Mark 75 000, a Mk. 3,50,
Kölner Dombau-Lotterie, Hauptgewinn Mark 75 000, a Mk. 3,50,
Baden-Baden-Lotterie, Erneuerung zur 3. Kl. a Mk. 2,10, Kaufloose a Mk. 6,30,

zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Geld-Lotterien
Ziehung 22., 23. u. 24. Novbr.
Rothe Kreuz-Lotterie 5 M.,
Oppenheimer Dombau 3 M.,
Kölner Dombau 3 M.,
Rückporto 10 ₰, jede Liste 20 ₰.
Hauptgewinne: 150000, 75000, 30 000, 20 000 M. baar Geld.
Für 10½ M. obige 3 Loose u. 3 Listen.
Preuß. Lotterie-Loose empfiehlt
A. Fuhlenburg,
Haupt-Collecteur, Elberfeld.
Geldgewinne sofort.
durch mich … Auszahlung aller

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. **Frau Assmus**, gepr. concess. Hühneraugen-Operateurin, Tobiasgasse, Hilgegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Vorräthig in allen Spezerei- und Delikatess-Läden sowie Conditoreien

CHOCOLAT MENIER
(Das beste Frühstück)

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Engros- und Detail-Verkauf: **J. G. Amort Nachf. Hermann Lepp, Carl Schnarcke.** (3760

Grösste Auswahl

von Importen: Hochfeiner alt. Jam.-Rum, ff. Batavia-Arrac u. franz. Cognac, Düsseldorfer und Cölner Punsch-Essenzen, ff Liqueure zu solidesten Preisen bei

H. H. Zimmermann Nachf.,
Langfuhr 78. (6164

Der vorgerückten Saison wegen empfehlen wir zu bedeutend ermäßigten Preisen in reichhaltiger Auswahl

Tricot-Taillen

vom einfachsten Genre bis zu den feinsten Neuheiten.

Ferner (6004

wollene Herren-Westen,
wollene Damen-Westen,
wollene Jacken,
wollene Beinkleider,
Cachenez in Wolle u. Seide.

Julius Konicki Nachf.

Feinste Rauchtabake!

Die auf der Düsseldorfer Kunst- und Gewerbe-Ausstellung prämiirten **Rauchtabake** der Firma

Fr. Rotmann, Burgsteinfurt in Westf.

sind mir zum

Allein-Verkauf für Danzig

übertragen worden und kann ich dieselben in 1/1, 1/2 u. 1/4 **zum Preise von 1,20 Mk. bis 3,50 Mk.**

nur auf's Beste empfehlen. (6159

Otto Peppel,
Langenmarkt 25/26.

Doppelmalz-Extractbier

der **Brauerei Boggusch** Westpr. (Postst. Sedlinen), anerkannt **extractreichstes** und demnach **nahrhaftestes Getränk**, **nur** aus Malz und Hopfen hergestellt.

Herr Dr. C. Bischoff, gerichtlich vereideter Chemiker zu Berlin, hat die Bestandtheile dieses Extractbieres wie folgt festgestellt:

Specif. Gewicht 1,0657 — **Extract 18,02 %** — Mineralstoffe 0,418 % — Phosphorsäure 0,149 % — **Zucker 5,13 %** — Glycerin 0,334 % — Stickstoff 0,1568 % — Proteinstoffe 0,980 % — Gesammtacidität nach Abzug der Kohlensäure 0,36 % — Alcohol-Gewicht 5,12 %, Alcohol-Volum 6,14 % — **Gehalt der Stammwürze 28,26 %.**

Herr Dr. Bischoff bemerkt zu dieser Analyse: „Das mir zur Untersuchung übersandte Doppel-Malz-Extract-Bier der Brauerei Boggusch in Westpr. ist nach der Analyse ein sehr stark eingebrautes, gehaltvolles, reines Bier, welches irgendwelche Zusätze von Surrogaten nicht erkennen lässt. Der hohe Gehalt von **Eiweissstoffen** und **phosphorsauren Salzen**, sowie der bedeutende Procentsatz an **Extract** verdient insbesondere hervorgehoben zu werden.

Nach obiger Analyse wie Gutachten bedarf es weiter keiner Reclame. Für Reinheit wird garantirt.

Prospecte, Analysen anderer Chemiker, Anerkennungsschreiben etc. gratis und franco. (6171

Verkaufsstelle in Danzig bei **F. Lerbs**, Breitgasse 16.

Kaum eine andere heimische Industrie

liefert so durchschlagende Beweise von den hervorragenden Fortschritten der deutschen Technik und Feinmechanik, als die

Deutsche Nähmaschinen-Industrie,

deren Fabrikate den ausländischen, insbesondere den amerikanischen, durch die **wichtigsten Verbesserungen** und die vielseitigsten **Vervollkommnungen entschieden überlegen** sind.

Wir empfehlen daher den Abnehmerkreisen, **ausschliesslich deutsche Nähmaschinen** zu kaufen, zumal die amerikanische Concurrenz einer Fortsetzung der eingeleiteten Erhebung des Beweises, ob von ihr **gebrauchte** und **wieder auflackirte** Nähmaschinen als **neue** in den Handel gebracht wurden, durch Zurückziehung der von ihr wegen dieses Vorwurfs erhobenen gerichtlichen Klage und Uebernahme aller Kosten **auswich** — eine Thatsache, deren weiteres Bekanntwerden in gleicher Weise dem Interesse des Publikums wie demjenigen des deutschen Gewerbes entspricht.

Vollkommenste Garantie für die Lieferung besten deutschen Fabrikates bieten diejenigen Magazine, deren Inhaber sich durch

Diplom als **Mitglieder der „Concordia"** ausweisen.

Kampf gegen Weinfabrikation jetzt auch seit d. Danziger Prozess Weinveredelung (?) genannt!

Sehr gerne, Gratis & Franco

versende ich die Brochure:

Der

Weinfälschungs-Monstreprocess

verhandelt zu **Danzig.**

Höchst interessant! Die Kunststücke der berühmtesten Taschenspieler sind nichts gegen diejenigen heutiger Weinhändler! Lesen Sie doch nur die Brochure, damit Sie glauben!

Es kostet ja nichts, als . . . . „die Brochure verlangen!"

Dann werden Sie gewiss mit Freude und Stolz sich selbst oder Ihren Freunden und Eingeladenen nur meine stets **garantirten, reinen, ungegypsten französischen Naturweine** in meinen mit meinem **Namenssiegel verlackten Originalflaschen** vorsetzen!

Oswald Nier, [No. 70.]

Weinhandlung „AUX CAVES DE FRANCE", Berlin C., Wallstr. 25.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Stärkendes nahrhaftes Getränk für jedes Alter.

Vortheilhafter Ersatz für Thee und Kaffee.

Zum medicinischen Gebrauch bei diarrhoeischen Zuständen und bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungs-Organe, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, mit sicherem Erfolge anzuwenden.

Verkauf in Büchsen von 1/2 Kilo M. 2.50; von 1/4 Kilo M. 1.30. Probe-Büchsen von M. 0.50.

Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Stollwerck, Köln.**

Vorräthig in allen Apotheken.

Warme Füße.

Einlegesohlen von Kork, Stroh, Filz, Rosshaaren rc. in größter Auswahl, empfiehlt billigst (5352

Albert Neumann,
Langenmarkt Nr. 3.

Nuss-Liqueur,

hochfeine Qualität à Flasche 1 M. empfiehlt (3768

J. G. von Steen,
Holzmarkt Nr. 28.

Deutsche Militairdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Eltern von Söhnen unter dreizehn Jahren werden auf die unter **Oberaufsicht der Königlich Preußischen Staatsregierung** stehende **„Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover"** aufmerksam gemacht. **Zweck derselben:** Verminderung bezw. leichtere Beschaffung der für die Dienenden zu bringenden Geldopfer. Versorgung von Invaliden rc — Für einen zwischen 9—12 Monaten alten Knaben beträgt beispielsweise die Prämie pro M. 1000 Versicherungs-Kapital, letzteres fällig im Falle der Einstellung des Versicherten in das stehende Heer oder in die Flotte mit Rückgewähr der Prämie, falls der Versicherte vor der Einstellung stirbt oder die Einstellung desselben nicht erfolgt: **einmalig** M. 304 oder jährlich M. 28,40 ₰. — Im Jahre 1885 wurden versichert 16 231 Knaben mit M. 18 066 970 Kapital. — Die Dividende für die Mitglieder der Anstalt betrug pro 1885 11 %. — Prospekte rc. unentgeltlich durch die Direction und sämmtliche Vertreter, sowie durch die (5885

General-Agentur Danzig (für Westpr.) Herrn Major z. D. **Pitsch**, speciell für Pelplin und Umgegend durch die Haupt-Agentur Herrn Lieutenant a. D. **Clauss.**



Die Erzeugnisse der

Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocolade-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Köln

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien,

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original ¼- und ½-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke **(Rein Cacao und Zucker)** versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin.

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von **England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Rumänien, Griechenland, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Detmold, Schwarzburg, Schaumburg-Lippe und Reuss ältere und jüng. Linie etc.**

27 goldene, silberne u. broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich.

In Danzig bei J. G. Amort Nachf., Herm. Lepp, Magnus Bradtke, A. Fast, F. E. Gossing, Ed. Grentzenberg Cond., Apoth. Hildebrand, E. Hedinger Apoth., E. Kornstädt, Raths-Apotheke, R. Jahr, Cond., Herm. Lietzan Apoth.. Paul Liebert, Milchkannengasse und am Glockenthor, J. Löwenstein, Alb. Neumann, Gebr. Paetzold, C. R Pfeiffer, S. a Porta Cond., A. W. Prahl, A. Rohleder Apoth. F. R. Scheller Apoth., C. Schnarcke, Jul. Schubert, Cond, Gust. Seiltz, Gust. Oscar Schulz, Herm. Thomas Hoflief., in Baldenburg bei Apoth. C. Scheffler, in Berent bei H. Kuhn Cond., in Cammin bei A. Schmidt, in Carthaus bei J. Rabow, in Conitz bei Gebr. Paetzold, Bernh. Radtke und Hoflief. A. Wendin in Czersk bei A. Kruczynski, H. Schröter Apoth. und Paul Schwemmin, in Dirschau bei A. Doerk Cond, A. H. Classen, K. Magiersky Apoth., O. Mensing Apoth., Alex. Meyer Cond., Theod. Pantzlaff, Otto Senger und bei Rob. Zube, in Flatow bei J. Wasikowski, in Pr. Friedland bei H. Radke Cond., in Hammerstein bei Apoth F. Nickau, in Landeck bei E. Keller Apoth, in Langfuhr bei G. Löschmann und Hof-Apoth. E. Pripnow, in Marienburg bei Herm. Hoppe, Gust. Dyck, E. Klein, Rob. Krüger Cond., Johs. Lück, E. Lyncke. Rud. Plath, H. Rouselle Raths-Apoth. und E. Schmidt, in Mewe bei Rob. Magendanz und bei O. Schotte Apoth., in Neufahrwasser bei A. Liebig Cond., in Neustadt bei Cond. A. Marthen und G. Technow, in Neuteich bei E. Wiens, in Ohra bei Gust. Claus Apoth., in Oliva b. E. Schubert, in Pelplin bei F. Rohler, in Praust bei H. E. Kucks und bei C. Grzegorzewski, in Putzig bei H. Heidenreich Nachf., in Schlochan bei Emil Bloch, Louis Leon und bei Apoth. R. E. Platt, in Schöneck bei Frl. Geschw. Bauer, in Skurz bei Ad. Lau und Apoth. M. Stockhausen, in Stargardt bei J. Th. Küpke, B. Möller und bei F. W. Senger, in Stuhm bei G. Brexendorff Apoth., in Tiegenhof bei Alb. Baumgart und A. Claassen, in Tuchel bei J. C. Schmidt, in Zempelburg bei J. R. Hiller Apoth. und Gust. Mischnick Cond., in Zoppot bei Fr. Eckerts Apoth., Frl. Helene Sollmann, Ad. Schröter Cond. und bei C. Schwientowsky.

Sämmtliche Neuheiten

für die (6233

Weihnachts-Saison

erhielt und empfiehlt

A. Cohn Wwe.

C. Kauer,

Porzellanmaler, (6226
Jopengasse Nr. 24.

Gerichtlicher Verkauf.

Das mit ca. 57 600 Mark taxirte **Schneider** früher **Bürger**sche Grundstück, Hundegasse 85, in welchem außer **3 großen Wohnungen**, seit vielen Jahren ein **bekanntes** und **flottes Restaurations-Geschäft** betrieben worden, beabsichtige ich bei **annehmbarem Gebote** incl. der Geschäfts-Utensilien für Rechnung der Schneider'schen **Concursmasse freihändig zu verkaufen** oder auch das **Restaurant allein** von sofort zu **verpachten**.

Zahlungsfähige Reflektanten wollen sich dieserhalb baldigst bei mir melden. (6152

R. Block,
Concursverwalter Frauengasse 36

Glacée-Handschuhe

in allen Farben und Größen

2 knöpf. . . . . 1,25, 1,50 M.,
3—4 knöpf. . . . 1,50, 1,75 M.,
6—8 „ . . . 2,25, 2,75 M.,
Für Herren 1,50, 2,50 M.

Dänische Handschuhe

2-, 3-, 4-knöpf. zu 1,25, 1,50, 1,75 M.

empfiehlt in guter Waare

H. Liedtke,
Heil. Geistgasse 106.

Da ich in kurzer Zeit Danzig verlasse gebe ich mein

Cigarren-, Cigaretten-, Tabak- und Wiener Lederwaaren-Geschäft

auf. Das Lager ist bis zu den feinsten **86er Importen** gut sortirt und bietet sich zu billigen Einkäufen günstige Gelegenheit.

Carl Hoppenrath,
Matzkauschegasse 2.

Die Laden-Einrichtung ist zu verkaufen. (6241

Der Laden ist zu vermiethen.

Prima-Heizkohlen

für den Hausbedarf offerirt billigst franco Haus

Th. Barg,

Comtoir: Hundegasse Nr. 36.
Lager: Hopfengasse 35 und Milchkannengasse 22. (3524

Wer unverfälschte, reine Original-

Ungarweine

haben will, bestelle bei dem renommirten Wein-Export-Geschäft des **W. Gross in Jägerndorf** (Oesterr.-Schlesien) per Post, portofrei, ein 4 Liter Fässchen **Tokayer** süss 8½ M., **Ménescher** süss 8 M., **Szamaredner** herb 7 M., **Oedenburger** fett Ausbr. 6½ M., **Ruster** süss 6 M., **Ménescher** herb roth 6 M., **Adelsberger** herb roth 5¾ M., **Oberungar** herb 5¾ M., **Carlowitzer** süss roth 5½ M., **Erlauer** roth herb 5 M. Preiscourante gratis.

Agenten angemessene Provision.

Geschäftshaus-Verkauf.

Ein Geschäftshaus in einer kleinen Stadt Westpreußens, **worin seit 65 Jahren ein umfangreiches Manufacturwaaren-Geschäft** betrieben wird, ist wegen Krankheit des Besitzers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Offerten sind unter Nr. 6136 an die Exped. dieser Zeitung zu richten.

Geschäfts-Verkauf.

Meine seit dem Jahre 1869 hierselbst betriebene

Wiener Schuhwaaren-Handlung

mit großem und feinstem Kundenkreis beabsichtige ich andauernder Kränklichkeit halber sammt dem im Centrum und an zwei lebhaften Marktplätzen höchst günstig belegenen Grundstücke zu verkaufen. Hypotheken auf Letzterm unkündbar zu 5 % mit Amortisation.

Zahlungsfähigen Käufern stehe mit jeder weiteren Auskunft gerne zu Diensten.

W. Stechern,
Danzig. (5925

Ein blühendes Colonialw.-, Eisen- u. Destillations-Geschäft in einer lebh. Stadt an d. Weichsel ist zu verkaufen, nachweislich. Umsatz 150000 M., die Gebäude sind in gutem baulichen Zustande. (6228

Nähere Auskunft ertheilen die Herren **Haubold & Lanser**, Danzig.

Eine mod. dreiarm. Gaskrone

(neu) sofort sehr billig zu verkaufen. Näheres Wollwebergasse 9, parterre.

Ein Geldschrank

(Arnheim) fast neu und ein gut erhaltener Flügel (mahagoni) ist umzugshalber preiswerth zu verkaufen Neugarten 2, part. links. Besichtigung Nachmittags von 2 Uhr ab. (6239

Für mein Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft suche von sofort oder vom 15. December einen **gewandten jungen Mann**, der poln. Sprache mächtig. (6099

H. Rabow, Carthaus.

In meinem Tuch-, Manufactur- und Modewaaren-Geschäft ist die Stelle eines

Lehrlings

vacant. (6098

H. M. Wolffheim,
Pr. Stargard.

Ein älteres Destillations-Geschäft sucht einen

Stadtreisenden

auf Provision.

Adressen unter Nr. 6225 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

1 Böttcher, Stellmacher oder Zimmermann

wird als Scharwerker gesucht. Freie Wohnung und Brennmaterial. Meld. 9—12 Uhr Hundegasse 55, 1 Tr.

Einige **recht tüchtige Materialisten** mit guten Referenzen empfiehlt zum sofortigen oder späteren Eintritt

E. Schulz & Sohn,
Danzig, Heil Geistgasse 1.
Stettin, Domstr. 14/15. (6227

Für Büffet und Bedienung im Restaurant eines Hotels wird ein gewandtes ordentliches junges Mädchen per 1. Dezember zum Eintritt gesucht. Adr. u 6158 in d. Exp. d. Ztg. erb. Abschrift der Zeugnisse beizufügen.

Landwirthinnen gesetzten Alters, eine vorzügliche Hotelwirthin, 1 junge Landwirthin, die die feine Küche erl. hat, eine franz. Bonne, Kindergärtn. 1. u. 2. Kl., 1 perf. herrschaftl. Köchin fürs Gut, einen der besten alleinsteh. Inspectoren, einen älteren alleinsteh. Wirthschafter, der Schirrarbeit macht, empfiehlt **J. Hardegen**, Heilige Geistgasse 100. (6240

Eine junge Wittwe wünscht die selbstständige Führung einer Wirthschaft zu übernehmen. Näheres durch **M. Pardeyke**, Ziegengasse 2.

Gesunde Landammen, bed. Hotel-, Stuben- u. Kindermädch., Köch. empf. **M. Pardeyke**, Ziegeng. 2, 1 Tr.

Ein j. Mädchen w. einige Zeit in Zurückgezogenheit leben will, sucht Aufnahme in einer anst. Familie. Off. nebst Preisangabe erbitte sub **K. 111** postlagernd Graudenz. (6068

Langgasse 39,

1. Etage, zum 1. April 1887 zu vermiethen. Näheres im Laden bei

5861) **W. F. Burau.**

Dml-Clb.

Mirrwoch, den 10. Novbr., Abends Klock half nägen in'n **Wiener Café**, Langenmarkt, 2 Treppen. (6181

Naturforschende Gesellschaft.

Section für Physik und Chemie.

Freitag, den 12 November 1886, Abends 8 Uhr, Frauengasse Nr. 26.

Vortrag

des Herrn **Dr. Schirlitz:** „Geologische Studien am Golf von Neapel".

Die Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft wie auch Gäste haben Zutritt.

Momber.

Restaurant Heyn,

am Stadttheater. (6232

Heute Abend: Karpfen in Bier und Karpfen blau und frische Königsberger Rinderfleck.

M. Heyn Wwe.

Wegen einer Familienfeier bleibt mein Geschäft heute von 1 Uhr Mittags ab geschlossen.

Danzig, den 10. November 1886.

6222) **M. A. Roggatz.**

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.